

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1920

13 (29.1.1920)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-871821](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-871821)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

werden auch angenommen von den Herren Fr. Wimmer in Oldenburg, Wily. Scheller in Bremen, G. Eisler in Hamburg, Herrn. Wüller in Bremen, Gassenstein u. Vogler M.-G. in Hamburg und Berlin, Rud. Mosse in Berlin Daube u. Komp. in Frankfurt a. M., Carl Forstner in Düsseldorf und von anderen Anzeigen-Vermittlungs-Geschäften.

Die Nachrichten werden jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 25 Mark ansehl. Post-Vorkasse. Bestellungen übernehmen alle Postämter und Sandbriefträger. Anzeigen kosten die einpaltige Zeilenbreite oder deren Raum 20 Hg., für auswärts 25 Hg.

Anzeigen-Nachnahme bis spätestens vorm. 10 Uhr am Tage vor Ausgabe des Blattes.

Nr. 13.

Elsfleth, Donnerstag, den 29. Januar

1920

Tages-Beize.

(29. Januar.)

Ausgang: 8 Uhr 20 Min.

Ubergang: 5 Uhr 00 Min.

Schwasser:

8 Uhr 03 Min. Vorm. 8 Uhr Min. 25 Nm.

Revolverschüsse auf Erzberger.

Montag nachmittag gab der 20jährige ehemalige Fabrikarbeiter Ludwig v. Hirschfeld auf den Reichsfinanzminister Erzberger, als dieser gegen 1/3 Uhr das Kriminalgericht verließ und sein Automobil besteigen wollte, zwei Schüsse ab und verletzte ihn an der Brust. Der Täter gab bei der Vernehmung an, daß er Erzberger für einen Reichschädling halte, der beseitigt werden müsse.

Ueber das Attentat werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der Täter ist der Jahrgang 1899 von Hirschfeld, wohnhaft in Steglitz. Erzberger wurde von zwei Kugeln getroffen. Die eine prallte an der Uhrfette des Ministers ab und blieb in den Kleidern stecken, während die zweite ihn in der Brust, in der Nähe der rechten Schulter, traf. Das Attentat ereignete sich bei der Abfahrt des Automobils vom Justizgebäude. Während der Minister und sein Anwalt noch sprachen, hatte der Chauffeur den Motor angeworfen und wartete auf das Abfahrtsignal. Blötzlich näherte sich der junge Mensch, der den Minister unausgesehrt beobachtet hatte, und drängte sich an den Kraftwagen heran. Er zog den Anwalt etwas zur Seite und fragte den Minister, ob er Herr Erzberger sei. Der Minister befürchtete offenbar ein Attentat und rief: „Doktor, kommen Sie herein!“ und versuchte, die Tür des Autos zu schließen. Im selben Moment zog der Unbekannte jedoch auch schon einen Revolver hervor und feuerte einen Schuß auf Erzberger ab. Der Rechtsanwalt hatte an der Richtung der Waffe gesehen, daß der Lauf auf den Leib des Ministers gerichtet war. Dr. Friedländer sprang auf den Attentäter zu und

wollte ihm die Waffe entreißen. Ehe ihm jedoch sein Vorhaben gelang, feuerte der junge Mann zum zweiten Male, und Erzberger sank mit einem Schmerzenslaut zurück und rief: „Ich bin an der Schulter getroffen!“ Regierungsrat Hammer kam aus dem Auto und wollte sich nun ebenfalls auf den Verbrecher werfen. Er war jedoch von Dr. Friedländer bereits ergriffen worden, der den jungen Verbrecher umschlang, hielt, um ihn zu verhindern, nochmals von der Waffe Gebrauch zu machen. Es entstand ein Ringkampf zwischen beiden Männern, in den nun auch Passanten und ein Sicherheitsbeamter eingriffen. Der Täter wurde überwältigt. Hirschfeld, der den Eindruck eines Sechszehnjährigen macht, gab an, daß er zu der Ueberzeugung gekommen sei, Erzberger sei ein Schädling und müsse beseitigt werden. Diese Ueberzeugung habe sich durch das Anhören der heutigen Verhandlung verstärkt, deshalb sei er zur Ausführung des Attentats geschritten. Nachdrücklich stellte Hirschfeld in Abrede, den Plan des Attentats mit irgend jemand besprochen zu haben oder auf Einwirkung dritter Personen gehandelt zu haben.

Erhöhung der Milch- und Butterpreise.

Seit Monaten wurden in den Kreisen der Landwirtschaft Stimmen laut, daß die bestehenden Milch- und Butterpreise zur Deckung der Erzeugungskosten nicht mehr ausreichen. Die außergewöhnlich hohen und dauernd steigenden Kosten für Futtermittel (Getreide, Hackfrüchte, Hafer, Kleie, Stroh usw.), Kunstdünger und alle Bedarfsgegenstände einer Milch- und Butterwirtschaft machten es unumgänglich notwendig, erhebliche Preiserhöhungen für Milch und Butter zu verlangen, wenn nicht die Milch- und Fettversorgung der Bevölkerung in den Städten und Industriebezirken ernstlich gefährdet und völlig unzureichend werden sollte. Diese warnenden Stimmen wurden nicht nur im Oberburger Lande, sondern in allen Teilen Deutschlands mit immer mehr dringendem Ernste erhoben. Den für die Milch- und Fettversorgung eingekerkerten Behörden wurden Zu-

sammenstellungen über dies starke Anziehen aller Preise für die Milchherzeugung vorgelegt und darauf hingewiesen, daß die Milchpreise für den Kuhhalter schon seit langem nicht mehr genügen, um die Erzeugungskosten aufzubringen, geschweige denn einen angemessenen Nutzen für die Milchviehhalter abzuwerfen. In langen Verhandlungen, zunächst mit den Vertretern der Landwirtschaft und der Molkereien, wurden diese für die Verbraucherkreise sehr schwer wiegenden Fragen erörtert. Alle Landes- und Provinzial-Verordnungsstellen mußten sich mit der Angelegenheit eingehend beschäftigen, um nach Möglichkeit festzustellen, ob und inwieweit dem Drängen der Erzeugerkreise nachgegeben werden müsse. Die Frage war nun so schwieriger, als die Milchwirtschaft aus dem Gange eines landwirtschaftlichen Betriebes herausgenommen werden kann und darum ein maßgebliches Urteil sehr schwer zu finden ist. Größte Vorsicht war außerdem geboten, weil von einer Erhöhung der Milchpreise namentlich kinderreiche Familien des mittleren und Kleinbürgerstandes und der Arbeiterschaft betroffen werden. Die eingeleiteten umfangreichen Nachprüfungen hatten aber allenthalben das Ergebnis, daß zur Sicherung der Versorgung der Kinder, Kranken, werdenden und stillenden Mütter mit Vollmilch und der übrigen Bevölkerung mit Magermilch eine Erhöhung der Preise nicht zu vermeiden sei.

Dieser Stellungnahme wurde auch von den Verbrauchervertretern bei den Beratungen in den preussischen Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein, Westfalen usw. zugestimmt. Den Berechnungen der Kuhhalter über die Erzeugungskosten vermochten die Verbrauchervertreter jedoch nicht in vollem Umfange beizutreten. Die Landwirtschaft muß sich daher mit einer Preiserhöhung, wie sie jetzt in ganz Deutschland vor sich geht, abfinden und von dem Gesichtspunkt heraus, daß sie berufen und verpflichtet ist, die zur Ernährung der deutschen Bevölkerung benötigten Milchmengen zu schaffen und aufzubringen, auch weiterhin die öffentliche Bewirtschaftung von Milch und Butter ertragen und die Ablieferungsverpflichtung erfüllen. Die Preiserhöhung stellt

Marga.

Roman von C. Cron.

(Nachdruck verboten.)

Marga hätte laut aufschreien mögen. „Fanny, wie kannst Du nur einen Augenblick denken, daß Du damit das rechte Mittel gefunden, den Konflikt zu lösen. Du handelst unbarbarisch gegen Euch beide, wenn Du dieses unselige Vorhaben ausführst. Du verstellst Deine Augen und willst nicht sehen, daß das Herz, welches Du gewinnen möchtest, Dir längst gehört. Fanny, sei doch verständig und klar wie sonst. Warum einer Verheirateten blind nachgeben, die hier ungewisshaft verhängnisvolle Folgen hat. Du irrst, geliebte Fanny, wenn Du glaubst, damit dem Wunsche Deines Gatten entgegenzukommen.“ Die junge Frau legte den Arm um Margas Nacken. „Meine Seele ist fast zu Tode gemartert, Marga, aber ich, weil ich klar und deutlich sehe, muß ich handeln. Fanny, Marga würde nie das trennende Wort aussprechen und es muß geschehen. So wie es ist, geht es nicht weiter. Meine Kraft ist erschöpft.“ Marga schlang die Hände ineinander. „Hätte ich doch eine Engelszunge, die zu Dir reden könnte, herabstehe Fanny. Ich habe nur ein Herz voll Liebe, das Dir gehört, eine unwandelbare Treue, die Dir dienen möchte. Laß Dich von diesen beiden überzeugen, daß Du durch Dein Vorhaben nicht nur Dein eigenes Leben vernichtest, sondern vor allem das Glück Deines Gatten, den Du liebst. Ach, Fanny, siehst Du doch den trauernden Blick, der auf Dir ruht, wenn Du hartnäckig Deine Augen unter den gesenkten Lidern verdirbst. Diese lieben, klugen Augen, die so warm und treu blicken können, aber in unbegreiflicher Verblendung für den Gatten nur gleichgültige Stühle zeigen. Frage Dich doch, geliebte

Fanny, ob Du darin nach Recht und Pflicht handelst? Ob das die Erfüllung des Gelübdes ist, das Dich für das Leben an Deinen Mann bindet? Sieh, Liebste, die Spinnne Zeit auf Erden ist ja so flüchtig kurz, so voller Mißverständnisse, Kummer und Kampf. Uebe Liebe, wo Du kommt und ererbe dich Schöne, Liebe und Beglückende, das sich Dir bietet.“ Fanny zog die Erregte in ihre Arme. Sie strich ihr über Haar und Wangen, und suchte sie zu beruhigen, aber es gelang nicht. „Verspich mir, noch zu warten“, bat Marga eindringlich. „Möge der Himmel Dich zum Rechten führen.“ „Du liebes Herz, Tage und lange Wochen sind über mein Gräbchen vergangen. Mein Urteil ist fertig. Die Auflösung dieser unglücklichen Ehe ist das einzige Mittel, zwei Menschen den Frieden zu geben, die der stumme Kampf zu Boden drückt.“ „Sieh nicht Deinem Stolz Gehör, Fanny. Sage Deinem Gatten —“ „Nein“, unterbrach Fanny sie heftig. „Du kannst nicht wollen, daß ich hetze! — Armes Eingewidmetes, fuhr sie zärtlich fort, „ich wollte, daß ich Dich nie betrieblen würde, aber Du wirst auch wieder froh werden, wenn die Ruhe den Sturm abbläst. Sieh, Marga, dann bleiben wir ganz zusammen, ich Sorge für Dich und gehe mit Dir, wohin Du willst. Das gibt meinem Leben einen Zweck und dadurch wird auch meine Seele gelindert.“ „Fanny!“ In diesem angstüberhanchen Ruf lag eine Bitt zur Verweigerung grenzende Hilfslosigkeit. „Laß uns umkehren“, bat Marga leise. „Meine Gedanken und Begierde iren umgestimmt, ohne einen festen Halt. Mir ist es, als müßte sich ein Wunder vom Himmel herabstürzen lassen, das Unentwärtbare zu verhüten.“

Fast schweigend legten sie den Weg zum Schloß zurück und mit einem stummen Händedruck trennten sie sich in der Vorhalle. Im Zimmer angelangt, ließ Marga sich in einen Sessel am offenkundigen Fenster gleiten. Ratlos und Sorgenvoll schlang Marga die Hände ineinander und immer wieder wieder kehrte die Frage zurück: „Was ist zu thun?“ Wie lange Zeit mit diesem trostlosen Suchen hingegangen war, wußte Marga nicht, als das etwas geräuschvolle Öffnen und Schließen der Thür des nebenan liegenden Bibliothekszimmers sie emporschnellen ließ. Die Herren mochten wohl von dem Auszuge mit dem Koffer zurückgekommen sein, denn ein fester Schritt ging über den Fußboden und kurz darauf wurde ein Fenster dicht neben Margas geöffnet. Der Besucher schien seinen Platz dort zu wählen. Man hörte deutlich das Knistern der Blätter beim Umwenden und ein linder Luftzug trug den Duft einer Zigarre von dort hierher. Der Leser drinnen that einen tiefen Atemzug und ein lautes Räuspern veranlaßte Marga, sich anzufassen. Sie beugte sich etwas vor und hielt den Atem an, daß kein Laut ihr entgehe. Wieder ein Räuspern, diesmal deutlich und unverkennbar. „Leiser der Welt, keh' mir bei!“ rief Marga lautlos. Folgenden Schrittes glitt sie über den Fußboden. Ein rascher Druck auf die Klingel rief die Bedienung herbei. „Laß Frau Baronin Dahlberg bitten, sich freundschaftlich zu mir zu bemühen. Martende Kopfschmerzen halten mich im Zimmer fest.“ Marga nahm wieder den Sitz am Fenster ein, indem sie auch einen Sessel für Fanny dicht heranzog. Kurz darauf trat die junge Frau ins Zimmer. (F. f.)

außerdem einen Anreiz für die Zuführung aller überschüssigen Milchmengen an die Molkereien dar. Dadurch soll bezweckt werden, daß die Versuchungen durch Abgabe von Milch und Butter gegen Wucherpreise im Schleichhandel und an Samstagen leichter überwunden werden und diesem Unwesen energischer entgegengetreten wird. Dem Erwarten der Landwirtschaft, daß die Verbraucher in den Städten die Notwendigkeit der Preiserhöhung, wie sie jetzt stattfinden muß, anerkennen, wird um soviel eher Boden gewonnen, wenn jetzt in allererster Linie eine bessere Milchversorgung innerhalb der vom Reiche zugebilligten Mengen eintritt. Oldenburg konnte sich von den Preiserhöhungen nicht ausschließen oder solche in geringerer Maße vornehmen, nachdem die Provinz Hannover mit solchen Erhöhungen zum 1. Februar d. Jrs. übereinstimmend mit Schleswig-Holstein und anderen Provinzen vorgeht. Hatte Oldenburg sich abgesetzt gestellt, so wäre zwingende Folge die Einschränkung der hiesigen Milchviehhaltung und vor allem ein großes Abwandern von Milch und Butter über die Grenzen nach preussischen und brennischen Bezirken hinein. Keine Zweckmäßigkeitsgründe sprachen allein schon dafür, sich dem hannoverschen Vorgehen anzuschließen. Um nun die stark zurückgegangenen Milchlieferungen, die zum Teil auf den sehr frühzeitigen Frost Anfang November 1919, die dadurch herbeigeführte Vernichtung des Dickstrunkkohls, den Futtermangel und Umstände zurückzuführen sind, für eine ausreichende Versorgung der Kinder und Kranken auszugleichen, mußte die Landesfettstelle trotz entgegenstehender erster Bedenken die Milchbeschlagnahme von bis dahin 20% auf 35% für die Monate Februar, März und April d. Jrs. erhöhen. Die vorhandene Milchknappheit machte diesen schärferen Zugriff notwendig. Der Milchmangel in den Städten des Oldenburger Landes war in letzter Zeit so gestiegen, daß den Kindern nicht mehr die reichsrechtlich als Mindestmaß zugewiesenen Milchmengen gegeben werden konnten. Eine Hebung der Zuweisungen mußte daher unbedingt geschehen und konnte nach manchen Versuchen nur durch eine höhere Beschlagnahme erreicht werden, die am 1. Mai d. Jrs. wieder aufgehoben werden soll, wenn bis dahin bessere Milchverhältnisse eingetreten sind. Unsere einsichtigen oldenburgischen Landwirte werden diesen Gründen zweifellos Rechnung tragen und für die Befriedigung des Milchbedarfs für unsere Kinder und Kranken zunächst sorgen. Bei der Preiserhöhung war weiter das sprunghafte Anziehen der Kohlenpreise, der Anfuhrpreise usw. für die Molkereien, die seit dem 1. Januar d. Jrs. in Kraft getretene Umsatzsteuer, die bis jetzt verhältnismäßig recht geringe Preisspanne für den Kleinhandel zu berücksichtigen. Alle Gesichtspunkte zu berücksichtigen, die eine Erhöhung der Preise für Milch, Butter und Käse notwendig machen, hält sehr schwer. In einzelnen gehenden Nachweise zu erbringen, würde aus dem Rahmen

dieses Artikels herausfallen. Landesfettstelle und Ministerium sind nur nach starkem Widerstreben an die jetzige Erhöhung herangegangen, nachdem sie sich von der Notwendigkeit der Erhöhung aus den verschiedenen Gründen überzeugt halten mußten. Die neuen Preise ab 1. Februar 1920 sind aus der beifolgenden Bekanntmachung in den Tageszeitungen zu ersehen.

Lokales und Provinziales. Elsbeth, den 28. Januar.

* Es wird für die Kreise der Einzelhändler eine erwünschte Gelegenheit sein, am morgigen Freitag, den 30. d. M., etwas über die neuen Steuer-gesetze zu hören, und wir wollen nicht verfehlen, auch an dieser Stelle auf den Vortrag des Herrn Köpfer von der Handelskammer Oldenburg in Ahnis Holz hinzuweisen. Der Vortragende, der sich mit seinem Thema der „Concordia“, Verein für Handel und Schifffahrt, freundlichst zur Verfügung stellt, wird gerne bereit sein, auf Einzelfragen, die ihm vorgelegt werden, näher einzugehen.

* Die Versorgungsberechtigten tun gut, sich stets bei ihrem Kaufmann zu erkundigen, was zur Verteilung kommt.

* Unsere notwendigen Lebensmittel, wie Butter, (auch Margarine), Milch, Käse usw. werden in nächster Zeit eine bedeutende Preissteigerung erfahren. Auch das Brot wird infolge der starken Ausmahlung des Getreides am Nährwert verlieren. Was wird diese Verteuerung zur Folge haben? Lohnforderungen! Streiks! Wohin soll das noch führen?

* (Keine Verkürzung der Brotration.) Das „Berl. Tagebl.“ erfährt von zuständiger Stelle über die Schwierigkeiten in der Brotversorgung, daß alle beunruhigenden Gerüchte über eine demnächst erfolgende Verkürzung der Brotration unwahr seien. Es sei vom Reichs Ernährungsministerium nur in Aussicht genommen worden, die Ausmahlung des Kornes auf 90 Prozent hinaufzusetzen.

* Mehrere Flugzeuge überflogen in der Nacht vom letzten Sonntag zum Montag unsere Stadt. Jedenfalls handelt es sich um Entensflieger, denn unsere Flugzeuge sind alle ausgeliefert. Wie viele mögen dabei gewesen sein, die einst den Kampf in den Lüften mit den Feinden siegreich aufnahmen.

* Wo ist Mastenrade? Wo giebt's Koffin und Scherzartikel? Etwas anderes wie Tanzmusik wird uns am kommenden Sonntag abend in Ruck Sala dargeboten. Bei flotter Musik im dekorierten Saal drehen sich die Paare, halten sich hinter der Maske verborgen und machen sich dadurch unkenntlich. Um 11 Uhr 11 Minuten werden die Masken abgelegt und gegenseitig lacht man sich enttäuscht an. Sehr schöne Kostüme sowie Masken und allerlei Scherzartikel kann man schon jetzt bei Herrn Freisier Zuchert zu billigen Preisen bekommen. Karten im Vorverkauf bei Herrn Kinfiter.

* Während es in Deutschlands früherer schweren Zeit hieß „Gold gab ich für Eisen“, so hat man nicht Unrecht, wenn man in unserer heute noch schwereren Zeit sagt „Gold gab ich für Papier“. Tausendweise wandern jetzt die aufgeschämten Gold- und Silbermünzen in den Schatz der Aukäufer und Händler. Nun kann man es sehen, wo die rechten Vaterlandsfreunde während des Krieges gegessen haben, mit der einen Hand schanzten sie Goldstücke in die Ecke und mit der anderen Hand wurde die Milde ergriffen und Hurra geschrien. Während andere ihr Gold und Silber dem Vaterlande opferten, beschlehten sie das ihrige. Sie waren natürlich damals die schlauen und werden außerdem durch enorme Zahlung des Gold und Silbers noch extra belohnt. Es war einmal, nämlich die schöne Zeit unseres Gold- und Silbergeldes. Wenn nun auch ein großer Teil der Gold- und Silbermünzen durch unsere Goldschmiede in andere wertvolle Sachen umgearbeitet wird, so wandern auch viele Münzen ins Ausland, wo schon jetzt für eine Mark Silber dreizehn Mark Papier gezahlt wird. Da die Gold- und Silbermünzen wahrscheinlich bald außer Kurs gesetzt werden, nehmen auch die Banken Gold- und Silbergeld entgegen. Also Münzhanflamer, noch ist es Zeit, wollt ihr an euerem Gold- und Silbergeld noch verdienen, tauscht es schnell gegen Papiergeld ein, denn später bekommt ihr nur noch den Wert des Gold und Silbers. Jetzt aber verdient ihr gut daran und könnt euch außerdem noch zureufen: „Gold gab ich für Papier!“

* Morgen Abend, 8 Uhr, findet für sämtliche Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Elsbeth im „Siedinger Hof“ eine Versammlung statt, worauf wir besonders hinweisen.

* Die Regierung hat zwei neue Wahl-gesetze vorbereitet, die dem Parlament nächstens vorgelegt werden sollen, eins zur Wahl des Reichspräsidenten, eins zu den Wahlen zum Reichstag. Für das Reichstagswahlsystem sollen drei verschiedene Vorentwürfe vorgelegt werden, die hervorgetretenen Mängel des jetzigen Wahlsystems beseitigen sollen. Es sollen neben den einzelnen Wahlfreistimmen auch Reichswahlstimmen aufgestellt werden, so daß die zerplitterten Stimmen gleichfalls gezählt werden können. Auch die Auslandsdeutschen werden das Recht zur Teilnahme an den Wahlen erhalten. Die drei verschiedenen Vorentwürfe sehen hierzu verschiedene Maßnahmen vor. Die Auswahl wird der Nationalversammlung verbleiben. Die Wahl des Reichspräsidenten soll in Volksabstimmung durch absolute Majorität erfolgen. Findet sich diese nicht, findet ein zweiter Wahlgang, in dem dieselben Kandidaten, aber auch andere Kandidaten auftreten können — also keine Stichwahl — statt. Hierbei entscheidet nur relative Majorität oder bei Stimmengleichheit das Los.

* (Presseamt.) Die bereits in mehreren Ländern, so in Sachsen und Bayern, eingerichteten

Marga.
Roman von E. Crona.
(Nachdruck verboten.)

59) „Armes, liebes Herz“, begann Fanny, „ich mache mir die bittersten Vorwürfe, daß ich diese Kopfschmerzen verursacht habe. Kann ich Dir etwas geben, Kind?“

„Nein, ich danke Dir. Die köstliche Luft ist alles, was ich brauche. Sieh doch dieses friedvolle Bild draußen. Sollte man denken, daß es bei solchem Brangen der Natur noch Herzen giebt, die inummer und Sorge schlagen?“

„Daß diese Ruhe auch auf Dich wirken, Lieblich“, hat Fanny besorgt. „Deine Hände glühen und die Augen glänzen wie im Fieber. Willst Du Dich nicht ganz hinlegen, bis es Zeit ist, Koffette zu machen?“

„Nein, nein, es ist am schönsten so. Aber Fanny, ich muß auf das Gespräch von vorn zurückkommen. Laß doch kein Mißverständnis Euch trennen. Komm ganz dicht zu mir heran, so — danke. Nun müßt Du mir sagen, welchem unseligen Geist Du diese Einflüsterungen vom Schweigen und Trennen verdankst. Von Anfang an, müßt Du es noch einmal schrittweise durchlaufen, herzlichste Fanny. Ein so erschütterndes Vorhaben kann man sich nicht genug überlegen, ehe es zu spät ist. Es ist von großem Wert, still gehegte Empfindungen auszusprechen. Es klärt sich manches dabei. Man sieht den Weisen von der Ehren, die sich unvermeidlich darunter mischt.“

„Lassen wir das Gespräch, Marga, das würde Dich nur noch mehr aufregen, fürchte ich. Laß mich den Weg gehen, den ich gehen muß, um das zu sühnen, was ich auf mich geladen.“

Die Stimme der jungen Frau klang weich und bittend, aber die Worte trugen nicht zur Beruhigung Margas bei. Sie machte eine ungeduldige Bewegung.

„Was soll ich Dir auch noch sagen, liebes Herz? Ich

kann mich immer wieder nur anklagen. Von Anfang an gehörte Hannibals Liebe mir nicht. Wenn ich dennoch seine Werbung annahm, beging ich ein Unrecht, für das ich büßen muß. Meine Selbstherrlichkeit verlagte. Ich gab der Versuchung nach, neben demjenigen weilen zu dürfen, dessen Bild meine Seele erfüllte.“

Marga faltete die Hände wie in frommem Gebet und ein verhöflicher Blick streifte das Fenster.

„Weiter, Fanny, bitte weiter“, hat sie eindringlich.

„Rangte hoffte ich, auch das Gute, das ich gewollt, würde sich einen Weg bahnen“, fuhr Fanny sinuend fort. „Ich dachte, es müsse folgerichtig die Zeit kommen, da Hannibal selbst klar sähe, es ist nicht immer Glück oder Unglück, was wir im ersten Anfall gekränkter Gefühle dafür halten. Daß er mit Blanca glücklich geworden, noch jetzt glaube ich es nicht, ebensowenig, daß seine damalige Liebe die echte und feste gewesen. Was mich betrifft, so habe ich es in strengem Ernst gelernt, daß nicht unsere Absichten allein den Wert dessen bestimmen, was wir gewollt, sondern auch die Auffassung der daran Beteiligten und wie der Einzelne sich dazu stellt. Der einzige, für uns selbst untrügliche Beurteiler unserer Handlungen ist das Gottesgericht in der eigenen Brust, das Gewissen.“

Fanny schüttelte den Kopf in die Hand. Ein tiefer Seelenidunerg spiegelte sich in den durchgehenden Zügen und traumerfornen sahen die Hochbraunen Augen hinaus in das schimmernde Sonnenlicht.

„Als ich die Kunst, die Hannibal und mich trennte, in ihrer ganzen Größe überblickt“, fuhr sie nach kurzem Zögern fort, „begann das Zagen. Ich begriff, daß sie sich nicht überbrücken ließ, weil, nun — weil ich nicht die Persönlichkeit bin, ein krankes Gemüt zu heilen. Meine starrte hätte hätte neue Wunden hinzugewunden und so verlor ich täglich denjenigen, für den ich willig mein Herzblut geopfert hätte.“

Margas gespannten Sinnen war es, als vernehme sie ein tiefes Aufatmen ganz in der Nähe. Mit einem zärtlichen Aufblick lehnte sie sich an Fannys Schulter, hob deren Hand, die sie umschloß, hielt, zu den Lippen empor und schloß die Augen.

„Was bleibt noch zu sagen, Marga?“ begann die junge Frau wieder. „Soll ich bekennen, daß ich Schiffschiff gelitten? Daß ich, die mittelblüh über andere lächelnd, wenn sie von einer übermächtigen Liebe sprachen, mich unter ihrer gewaltigen Macht habe beugen lernen? Sie duldet keinen Spott. Sie gerinnt den leugnenden Freier, wie ich an mir fühle. Ich bin wie jemand, der einen unermesslichen Schatz hätte heben können, aber in sträflicher Verblendung nicht eifrig genug nach dem Zauberwort suchte, das ihm vielleicht das Kleinod zu eigen gegeben hätte, und frage ich mich: „Wasfals nicht?“ muß ich mir sagen: „Weil Du dessen nicht wert warst.“

Im Zimmer nebenan wurde die Thür geöffnet und wieder geschlossen. Fanny achtete nicht darauf. Marga dagegen fuhr zusammen und ein beengender Druck raubte ihr fast den Atem.

Fanny trich ihr über die finstere Stirn.

„Wie erregt Du bist, liebste Marga. — Die Pulse fliegen, und ich sehe, wie Du mit der Schwäche ringst. Bitte, lege Dich etwas hin, mir zu Liebe. Wenn es Zeit zum Aufleben ist, komme ich, Dir zu helfen.“

„Du magst recht haben. Ich fühle selbst, daß ich nicht kann aufrecht halten kann.“

Sorgsam, wie eine Mutter, bettete Fanny die zitternde Gestalt auf das Sofa, bedeckte sie an und verschüllte die Fenster. Dann schlich sie hinaus und zog die Thür leise hinter sich zu.

Nachdem die junge Frau ihre Zimmer erreicht, stand Marga jedoch wieder auf den Füßen. Sie verschloß die Thür und begann auf und ab zu wandern, die Hände gegen die Brust gedrückt, als könne sie dadurch das Pochen des Herzens dämpfen.

(Fortsetzung folgt.)

Landespreffeämter, ferner auch die von einer ganzen Anzahl Städte, z. B. Magdeburg, Erfeld, Gera, Bonn, Kustringen, München etc. errichteten Presseämter haben sich, vor allem auch im Interesse der Staaten und Städte selbst, sehr bewährt. — Auch für den Freistaat Oldenburg wird von der Presse des Landes seit längerer Zeit die Errichtung eines Presseamtes angestrebt. Die bezüglichen Anträge dazu sind bereits der Staatsregierung und dem Landtage zugegangen. Dem Vernehmen nach wird sich der Landtag in nächster Zeit mit der Angelegenheit befassen.

* Der Wert der Viehablieferungen. Nachdem die Einzelheiten über die Viehablieferung an den Feindbund bekannt gegeben sind, lassen sich auch die Kosten berechnen, die die Sache verursacht. Das im Oldenburger Lande für die Ablieferung aufzubringende Rindvieh wird unter Zugrundelegung der veröffentlichten Preise einen Wert von rund 17 Millionen Mark, die übrigen Tiere (Schafe, Ziegen und Hühner) werden einen solchen von rund 600 000 Mark haben. Hinzukommen die Kosten für die Aufbringung, Untersuchung, Transport und Verpackung bis Herbsthal, ebenfalls erhebliche Beträge. Man kann den Gesamtbeitrag mit etwa 19 Millionen Mark annehmen. Natürlich wird er nicht vom Oldenburger Staat, sondern vom Reich getragen. Das ändert aber natürlich nichts an der Tatsache, daß ein Betrag in dieser Höhe allein im Oldenburger Lande dem deutschen Nationalvermögen verloren geht. Die feindliche Kommission, die die abzuliefernden Tiere in Oldenburg abnehmen soll, tritt in den nächsten Tagen ein. Sie besteht aus belgischen und französischen Tierärzten, Viehachverständigen, Viehwärtern sowie Offizieren und wird dem Vernehmen nach in der Hauptsache in Oldenburg Wohnung nehmen.

* Bei dem Reichsfinanzministerium gehen auch jetzt noch zahlreiche Gesuche von kleinen Rentnern ein, in denen gebeten wird, beim Reichsnotopfer auf ihre bedrängte wirtschaftliche Lage Rücksicht zu nehmen. Aus der Mehrzahl dieser Gesuche geht hervor, daß den Gesuchstellern die Vorschriften des

Reichsnotopfergesetzes nicht genügend bekannt sind. Mit Rücksicht darauf wird ausdrücklich festgestellt, daß in dem Gesetz über das Reichsnotopfer auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Abgabepflichtigen weitgehende Rücksicht genommen worden ist. Insbesondere ist vorgesehen, daß die Abgabe auf Antrag des Abgabepflichtigen ganz oder teilweise zinslos gestundet werden kann, falls sich bei billiger Berücksichtigung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse die Einziehung und Verzinsung der Abgabe als eine besondere Härte erweist. Diese Vorschrift bezweckt, vornehmlich solchen Abgabepflichtigen eine möglichst weitgehende Entlastung von der Vermögensabgabe zuteil werden zu lassen, die mit ihren Renten oder Zinsen nur mit Mühe imstande sind, ihren Lebensunterhalt und den ihrer unterhaltungsberechtigten Angehörigen zu bestreiten. Ferner ist vorgesehen, daß bei Abgabepflichtigen im Alter von 45 Jahren und darüber, die ein steuerbares Vermögen von nicht mehr als 150 000 M. besitzen und keinen Anspruch auf Pension haben, eine erhebliche Ermäßigung der Abgabe eintritt, falls sie nicht die zinslose Stundung der ganzen Vermögensabgabe beantragen und bewilligt erhalten. — Endlich darf nicht außer acht gelassen werden, daß eine Verpflichtung zur sofortigen Bezahlung der ganzen Vermögensabgabe nicht besteht. Vielmehr ist die Abgabe in Teilbeträgen zu entrichten, die sich auf einen Zeitraum von rund 30 Jahren erstrecken; ausgenommen hiervon sind nur die Abgabebeträge die 500 Mark nicht erreichen, und der durch 500 Mark nicht teilbare Betrag der Abgabe.

* Die Seife wird teurer. In Zukunft kostet das 300 Grammstück Kernseife 7 Mark, während das 100 Grammstück Feinseife zum Preise von 3,75 Mark in den Verkehr kommt. Der Preis für Seifenpulver muß auf 1,50 Mark für das Halbpfundpaket erhöht werden. Es läßt sich leider heute noch nicht absehen, ob damit die Preisbewegung nach oben ihr Ende erreicht hat. Es wird dies ganz davon abhängen, wie sich die allgemeine wirtschaftliche und politische Lage und im Zusammenhang damit der Stand der deutschen Valuta im Ausland gestalten wird.

* **Nordenhamm.** Ein hiesiger Fischdampfer, der mit einer Ladung Fische aus Island heimkehrte und den Fang nach Schweden brachte, erzielte dort den erstaunlichen Erlös von 280 000 Mark nach deutschem Gelde. Jedoch mußte der Führer des Schiffes 40 000 Mark bezahlen, um die Kohlenbunker für die nächste Reise füllen zu können.

* **Gude.** Einbrecher sind in unsere Kirche eingedrungen und haben die Decken vom Altar, zwei dort stehende silberne Leuchter und aus der Sakristei zwei Zinnkannen und Varet des Geißlichen entwendet.

* **Oldenburg.** Gegen die Ausbeutung der großen Staatsmoore macht sich jetzt eine Bewegung geltend. Es wird gewünscht, daß die Ausbeutung dieser Moore vom Staate in eigener Verwaltung erfolgt und die hochgeprenten Torfpreise herabgedrückt werden. Diese Wünsche kommen vornehmlich aus Arbeiterkreisen. Auch der Landtag wird sich mit dieser Frage beschäftigen.

* **Barel.** „Hamsterleute“ sprachen dieser Tage bei einem Landwirt vor mit der Bitte, einen schweren Sack, den sie mit sich führten, auf kurze Zeit abstellen zu dürfen, was ihnen auch gestattet wurde. Als die Betreffenden aber nicht wiederkamen, und es Nacht werden wollte, sah man rasch nach und gewährte zu seinem Schrecken, daß der Sack sich bewegte. Schnell wurden Nachbarn geholt, der Sack geöffnet und siehe da, dem Sacke entstieg, einen Revolver in der Hand haltend, ein robust aussehender Kerl, der sofort festgenommen und der Gendarmerie übergeben wurde.

Das Vaterland über die Partei!
Hilf deutsches Land erhalten!
Gib Deine
Grenz-Spende
für die Volksabstimmungen
auf Politische Konto Berlin 73776
oder auf Deine Bank!
Deutscher Schutzbund, Berlin NW 52

Der Preis für Verbrauchszucker bei Abgabe durch den Hersteller für Lieferungen nach dem 31. Dezember 1919 ist um 25 M für je 50 kg erhöht worden. Diese Preiserhöhung bezieht sich auf allen Zucker, der für den Verbrauch der Bevölkerung oder der Industrie abgegeben wird, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um Rohzucker oder Verbrauchszucker handelt. Als Lieferzeit gilt die im Bezugsschein angegebene Lieferzeit, d. h. Bezugsscheine mit Lieferzeit Dezember oder früher müssen, auch wenn der Zucker erst nach dem 31. Dezember geliefert wird, zum Dezemberpreis geliefert werden, doch dürfen die liefernden Fabriken bei Lieferung nach dem 31. Dezember 1919 Monatszuschläge in Höhe von 35 % berechnen.

Die für den Bedarf des Monats Januar angewiesenen Mengen, das sind die gegen Bezugsschein mit Lieferzeit Dezember zu liefernden Mengen, sind noch zu alten Preisen zu liefern. Deshalb müssen auch die Großhändler diesen Zucker noch zu den bisherigen Preisen abgeben. Es kommt somit eine Erhöhung des Kleinhandelspreises erst ab 1. Februar d. J. in Betracht.

Das Ministerium ordnet daher hiermit an, daß ohne ausdrückliche Genehmigung der Kleinverkaufspreis nicht vor dem 1. Februar d. J. entsprechend den neuen Zuckerpreisen erhöht werden darf.

Oldenburg, den 21. Januar 1920.

Ministerium des Innern.
Driver.

Gold- u. Silber-Münzen,
sowie
altes Gold und Silber
kauft zu den höchsten Preisen
fr. Stöver.

Alte wollene gestrickte Sachen,
die sonst nicht mehr zu gebrauchen,
gewaschene und ungewaschene Wolle und Klatten,
sowie ich an zur Verarbeitung von Wulsteln, Wollen und Strickgarn.
Auch kaufe ich jeden Posten dieser Artikel zu höchsten Preisen.
Berne.
L. Koopmann.
Fernsprecher 308.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsfleth.
Elsfleth, den 12. Januar 1920.
Betr. Saatgut.

Die Landwirte dürfen selbstgebautes Brotgetreide und selbstgebaute Gerste nur dann zu Saatwecken verkaufen, wenn mir es ihnen vorher schriftlich erlaubt haben. Diegt also dafür dringendes Bedürfnis vor, so hat der Landwirt die Erlaubnis bei uns zu beantragen.
A H l h o r n.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsfleth.
Elsfleth, den 26. Januar 1920.
Betrifft Margarinepreise.

Denjenigen, die bei der letzten Margarineausgabe die Margarine zu dem höheren Preise von M 7,80 bezahlt haben, wird der Unterschied zwischen altem und neuem Preise am Freitag, den 30. Januar, durch die Verteilungsstelle vergütet werden.
A H l h o r n.

Amt Elsfleth.
Elsfleth, den 23. Januar 1920.
Betrifft Maul- und Klauenseuche.

1. Unter dem Viehbestande des Landwirts **Joh. Lüschen** in **Nordermoor** ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das Sperrgebiet wird gebildet aus dem Seuchengebiet. Das Seuchengebiet umfaßt die unmittelbar benachbarten Gehöfte.
2. Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen
a) des **H. Dufen** in **Moorseite**,
b) des **G. Meyer** in **Altendorf**,
ist erloschen. Die polizeilichen Anordnungen über die Beobachtungsgebiete werden aufgehoben.
3. Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Landwirts **Fr. Behrens** in **Bardenfleth** ist erloschen.
Sämtliche angeordneten Schutzmaßnahmen werden aufgehoben.
A H l h o r n.

Einzig in der Wirkung gegen die Ratten- und Mäuseplage
stehen die Rattenbazillen „Pestax“ gegen Ratten, Hamster, Wühlmäuse. Ein Röhrchen Mark 2,25. Mäusehyphobazillen „Tufan“ gegen Feld- und Hausmäuse, ein Röhrchen 2,00 Mark, hergestellt unter Kontrolle der Versuchstation der Oldenb. Landwirtschaftskammer. — Nicht giftig für Menschen, Haustiere und Wild. — Für 100 qm 3—4 Röhrchen erforderlich. Viele Anerk. Alleinersteller: Apotheker **C. Schümmelfeder**, Neuenkirchen i. Oldbg. Niederlage: **Elsfleth-Drogerie** (C. W. Rohrmann).

Stadtmagistrat.

Elsfleth, den 28. Januar 1920.
Diejenigen Kaufleute und Wirte, die
früher

Kautabaf

von der Firma Schrimper in
Oldenburg bezogen haben, werden er-
sucht, sich bei uns zu melden.

Chlerr.

Landgemeinde Elsfleth.

Ein vom Vorstände der Berufs-
genossenschaft Oldenburger Landwirte zu
Oldenburg eingeschicktes Verzeichnis der
bis zum 31. Dezember v. J. angemel-
deten Betriebs-Wechsel, -Veränderungen
und -Gründungen, sowie auf Grund
der Einkommensteuer-Einschätzung für
1919 gegen das Vorjahr eingetretenen
Veränderungen der Zwangsversicherungs-
pflicht, liegt von heute an während
zweier Wochen zur Einsicht der Be-
teiligten beim Unterzeichneten aus.

Winnen einer weiteren Frist von
einem Monat kann von den Betriebs-
unternehmern gegen die Richtigkeit
dieses Verzeichnisses, sowie gegen die
Veranlagung in Abschätzung, bei dem
Vorstände der Berufsgenossenschaft Wider-
spruch erhoben werden.

Deichstücken, den 29. Januar 1920.

Der Gemeindevorstand.

H. G. Glüsing.

Haus-Verkauf.

Im Auftrage des H. Renken habe
ich das demselben gehörende an der
Bahnhofsstraße belegene, früher Arnold
Ehlers'sche

Haus

mit großem Schuppen und Garten zum
Verkaufe. Die Befähigung eignet sich
wegen der vorzüglichen Lage für jeden
Geschäftsmann, wie auch für einen
Privatmann.

Liebhaber bitte ich freundlichst, sich
sogleich mit mir in Verbindung zu setzen.

B. Gloystein, Aukt.

Elsfleth.

**Rotwein
Cognac-Weinbrand
Cognac-Verschnitt**

empfehlen

Wilh. Oetken.

Masken-Kostüme

für

Damen und Herren,

in großer Auswahl,

sowie

Masken und Scherzartikel.

Juchert.

**Steinbrocken und
Bauschutt fürs Ab-
holen.**

Wilh. Oetken.

Ein Paar Damenschiefel,

36, zu verkaufen gegen 37, eventl.
zu verkaufen.

Nachfragen in der Geschäftsstelle.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsfleth.

Elsfleth, den 26. Januar 1920.

Betrifft Ausmahlung des Brotgetreides.

Durch Verfügung der Reichsgetreidestelle vom 23. d. M. ist der Mindest-
satz, bis zu dem die zur Brotmehlherstellung bestimmten Mengen an Brot-
getreide und Gerste auszumahlen sind, mit sofortiger Wirkung bei Roggen und
Weizen auf 90% und bei Gerste auf 85% heraufgesetzt. Diese Festsetzung
gilt allgemein für Getreide, das die Reichsgetreidestelle oder ein selbstwiri-
schaftlicher Kommunalverband oder die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe
zwecks Verwendung zur menschlichen Ernährung ausmahlen lassen.

A. H. Horn.

**H. Schewe, Ofensetzer,
Brake i. Oldbg., Mittelstr. 16.**

Empfehle mich zum Umsetzen und Reparieren von Kachel-Ofen,
eisernen Ofen und Herden.

Bestellungen auf neue Kachel-Ofen und Herden, sowie sämt-
liche Fliesenarbeiten werden schnellstens und sauber ausgeführt.

**Gold- und
Silbermünzen!**

Kaufe jeden Posten und zahle

Für 1 20-Markstück	Mk. 250.00
Für 1 Mark in Silber	Mk. 8.10
Für 2 Mark in Silber	Mk. 16.20
Für 3 Mark in Silber	Mk. 24.30
Für 5 Mark in Silber	Mk. 40.50
Für 1/2 Mark in Silber	Mk. 4.05
Für 100 Mark	Mk. 810.00

Altgold:		Altsilber:	
333 gef.	Gramm Mk. 6.00	800 gef.	Gramm Mk. 0.85
585 gef.	Gramm Mk. 15.00	Für Münzen	
750 gef.	Gramm Mk. 18.00	die höchsten Preisen.	

Bei größeren Posten entsprechende Vergünstigung.

**Nur noch Donnerstag u. Freitag
von morgens 10 bis 6 Uhr nachm.**

C. Castedello, Juwelier.

Achtung! Achtung!
„Club Geselligkeit“, Elsfleth.
Am Sonntag, den 1. Februar,
Anfang 7 Uhr abends,
im Vereinslokal (Ww. Kuck):

**Grosser öffentlicher
Maskenball**

Großartig dekorierter Saal. Flotte Musik.
Eintritt für Herren 5 Mark, Damen 3 Mark,
Zuschauer 2 Mark.

Demaskierung 11 Uhr 11 Minuten.

Karten im Vorverkauf bei Herrn J. Kinstler.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Festausschuss.

Achtung! Achtung!

Warzen beseitigt schnell
und schmerzlos
Dr. Busleb's Warzenzerstörer.
C. W. Rohrmann, Elsfleth-Drogerie.
Gesucht zu Offern

ein Schneiderlehrling.

E. Stratmann, Elsfleth.

19jähr. Landwirtssohn,
groß und stark, sucht Stellung als
Großknecht in einer akkuraten größeren
Landwirtschaft. Derselbe ist in allen
Arbeiten erfahren. Offerten u. F. 3 an

Arbeitsnachweis

Geschäftsstelle Elsfleth.

Leitung: H. Birk, Druck und Verlag von L. Birk.

Briefmarken-

Sammlung od. einz. bessere Marken,
lose od. auf Brief, zu hohen Preisen
von Sammler gesucht. Angebote
B. R. 65 Ala-Haasenstein & Vogler,
Bremen.

**Suche zum 1. Mai
Stundenmädchen**

bei voller Kost und gutem Lohn.
B. Gloystein, Aukt.

Eine ältere Dame sucht zur
Führung ihres kleinen Haushalts
und zur Gesellschaft zum 1. Mai
ein geistesfähiges Mädchen oder an-
spruchsloses Fräulein. Gehalt
nach Uebereinkunft. Witwe nicht
ausgeschlossen.

Joh. Ehlers Wwe.,
Elsfleth, Mühlenstraße

Concordia,

Verein für Handel und Schifffahrt.
Die Mitglieder der „Concordia“
werden zu dem am

Freitag, den 30. Januar 1920,
abends 8 1/2 Uhr,

in Achnitz Hôtel

stattfindenden Vortrag von
Herrn Töpken, Oldenburg

über die

**neuen
Steuergesetze**

freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

**Deutscher
Transportarbeiter-Verband**

Sonnabend, den 31. Januar,
abends 8 Uhr,

Monats-Versammlung

in Meyer's Gasthof.

Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht.
Der Vorstand.

**Els-
flether Turner
bund
und Sportverein.**

Montag, den 2. Februar d. J.
abends 8 1/2 Uhr,

Hauptversammlung

in Achnitz Gasthaus.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit des Vereins in den Kriegsjahren und augenblicklich.
2. Rechnungsablage.
a) Verbandsumsatz.
b) Vereinskasse.
3. Neuwahlen.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Geburts-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)
Durch die glückliche Geburt

Söhnchens

wurden hocherfreut
Dr. Kaltenbach u. Frau,
Elsfleth, den 26. Januar 1920.